

# Mehr Hausärzte durch Teilung?

**Debatte** Die Abgeordneten Stephan Stracke und Angelika Schorer tauschen sich in einer Videokonferenz mit Medizinern und Bürgermeistern aus dem Ostallgäu aus

**Kaufbeuren/Ostallgäu** Der Bundestagsabgeordnete Stephan Stracke und seine Landtagskollegin Angelika Schorer (beide CSU) tauschten sich bei einer Videokonferenz mit Ärzten aus dem nördlichen Ostallgäu sowie den Bürgermeistern von Buchloe, Germaringen und Oberostendorf zum Hausärztemangel im Ostallgäu aus. Schorer hatte zusammen mit Stracke, der auch gesundheitspolitischer Sprecher der CSU im Bundestag ist, die Gesprächsrunde initiiert.

Stracke und Schorer verwiesen in der Diskussion auf die Versorgungssituation mit Hausärzten im gesamten Planungsbereich Kaufbeuren, der die Stadt Kaufbeuren und sämtliche Gemeinden im Altlandkreis umfasst. Statistisch betrachtet sei die Versorgungssituation mit 66 Hausärzten und einem Versorgungsgrad von über 110 Prozent gut. Positiv sei zudem, dass das Durchschnittsalter der Ärzte gerade in Kaufbeuren niedriger sei als im bayernweiten Schnitt. „Auffallend ist aber, dass 42 Hausärzten in Kaufbeuren gerade einmal 24 im nördlichen Ostallgäu gegenüberstehen. Das ist ein deutliches Ungleichgewicht“, meinten die Abgeordneten.

Um eine bessere Verteilung der Arztätze zu erreichen und auch perspektivisch die Niederlassungsmöglichkeiten im Ostallgäu zu verbessern, machten Stracke und Schorer den Vorschlag, den Planungsbereich aufzuspalten, sodass bei der Zulassung von neuen Ärzten die Stadt Kaufbeuren und die Umlandgemeinden jeweils getrennt voneinander betrachtet werden können. Diesen Schritt wurde im Unterallgäu



Bei einer Videokonferenz sprachen Angelika Schorer und Stephan Stracke mit niedergelassenen Ärzten über die Herausforderung, mehr Hausärzte ins Ostallgäu zu bringen. Foto: Büro Stracke

mit der Stadt Memmingen bereits erfolgreich praktiziert.

Anlass für die Diskussion war die Ankündigung von Dr. Rainer Albrecht, seine Landarztpraxis in Oberostendorf zum 30. September 2023 zu schließen (*wir berichteten*). Nach weiteren Treffen gab es nun die Gesprächsrunde coronabedingt in Form einer Videoschleife. Albrecht begründete dabei seinen Schritt vor allem mit überbordender Bürokratisierung und Arbeitsüberlastung. Das Fass zum Überlaufen habe für ihn die gesetzlich verpflichtende Anbindung aller Arztpraxen an die Telematikinfrastruktur (TI) gebracht. Diese sei störanfällig und ein zeitraubender Faktor im täglichen Praxisablauf. Die Störanfälligkeit bestätigten seine Kollegin Dr. Beate Komarek-Altenbuchner sowie Dr. Georg Hessel, beide Hausärzte in Buchloe.

Dr. Jakob Berger, ebenfalls praktizierender Allgemeinarzt, schwäbischer Vorstandsbeauftragter in der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern und Landesvorsitzender im Bayerischen Hausärzterverband, betonte, dass es bei der TI „sicherlich noch nicht ganz rund laufe“. Gleichwohl betonte Berger, dass die TI alle Beteiligten im Gesundheitswesen vernetzen und sichere Kommunikation ermöglichen soll. Ziel sei es, die Behandlungsqualität von Patienten zu erhöhen und gleichzeitig Zeit und Kosten zu sparen. Gerade die Corona-Pandemie zeige auch, welche Vorteile Videosprechstunden haben.

Oberostendorfs Bürgermeister Helmut Holzheu bedauerte den Schritt von Albrecht, seine Hausarztstätigkeit in drei Jahren zu beenden. „Er betreut fast doppelt so viele Patienten wie ein durchschnittli-

cher Hausarzt in Bayern. Nachdem so gut wie alle Hausarztpraxen in der Umgebung keine Patienten mehr aufnehmen, stellt sich mir die Frage, wohin denn die Patienten gehen sollen, wenn Dr. Albrecht im September 2023 seine Praxis schließt“, sagte Holzheu.

Wie schwierig es sein kann, einen Arzt zur Niederlassung im ländlichen Raum zu gewinnen, machten die Bürgermeister Helmut Bucher (Germaringen) und Robert Pöschl (Buchloe) deutlich. So sei es trotz großer Anstrengungen zum Beispiel nicht gelungen, für Buchloe wieder einen Kinderarzt trotz freiem Arztstuhl zu finden. Positiv sei, dass die Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren eine Kindernotfallambulanz im Krankenhaus Buchloe anbieten.

„Wir brauchen vor allem mehr junge Menschen, die sich für den Beruf des Hausarztes begeistern und ihn auch auf dem Land ausüben wollen“, sagten Stracke und Schorer. „Mit der Landarztquote ermöglichen wir jungen Menschen, auch ohne Einser-Abitur Medizin zu studieren.“ Dass dieser Weg der richtige sei, bestätigten auch Dr. Berger und die Kaufbeurer Ärztin Dr. Marlene Lessel, die zugleich Vorsitzende des Ärztlichen Kreisverbandes Ostallgäu ist. Lessel wies darauf hin, dass Konzepte der gemeinschaftlichen Berufsausübung, wie Gemeinschaftspraxen oder fachübergreifende Berufsausübungsgemeinschaften, bei der Niederlassung in einer Region geprüft werden sollten. Insbesondere mit Blick auf Arbeitszeit und Arbeitsbelastung könnten diese gegenüber der Einzelpraxis Vorteile bringen, berichtete sie. (az)